

Einen Schluss für die Systematik möchte ich aus dieser Beobachtung vorläufig nicht ziehen, da sie sich nur auf eine einzige Art erstreckt; sie zeigt aber, dass Uebergänge von centralen zu parietalen Chlorophoren an einer und derselben Species existiren und dass somit diese beiden Typen nicht so scharf von einander geschieden sind, als gegenwärtig angenommen wird.

(Schluss folgt.)

## *Sparganium neglectum* Beeby und sein Vorkommen in Oesterreich-Ungarn.

Von P. Ascherson (Berlin).

Vor einem Jahrzehnt machte der jetzige Professor an der Universität in Modena, Dr. A. Mori, in einer Sitzung der Soc. Toscana di Scienze naturali am 8. Jänner 1882 darauf aufmerksam, dass von der bis dahin allgemein in Toscana als *Sparganium ramosum* betrachteten Pflanze sich in der Gestalt der Früchte zwei Formen unterscheiden lassen, die wohl als verschiedene Arten gelten können. Die dort häufigere Form (seine Vermuthung, dass dasselbe Verhältniss für die Verbreitung beider Formen auch anderwärts stattfinden werde, hat sich, wie wir sehen werden, nicht bestätigt) hat ovale, kegelförmig zugespitzte Früchte, während die seltenere verkehrt-pyramidenförmige zeigt, die am freien Ende niedergedrückt und in der Mitte kurz zugespitzt sind. In letzterer erkannte er mit Recht die von Godron und Grenier (Flore de France III, p. 336) als *S. ramosum* beschriebene Pflanze (Proc. verballi III, p. 51, Referat von Penzig in Just's Botan. Jahresber. für 1882, II, S. 85). Da er muthmasslich im Zweifel war, welcher von den beiden Formen der alte Namen zu belassen, welche neu zu benennen sei, unterliess er es, die von ihm unterschiedenen Formen mit Namen zu belegen und so blieb seine wichtige und werthvolle Notiz zunächst unbeachtet. Dieselbe Unterscheidung musste in einem weit entlegenen Theile Europas noch einmal gemacht werden, um endlich zur Geltung zu kommen.

Es geschah dies schon im folgenden Jahre durch einen auch anderweitig um die genauere Kenntniss der Flora Grossbritanniens wohl verdienten Beobachter. Im October 1883 traf W. H. Beeby an den Albury Ponds bei Guildford, Grafschaft Surrey, in einiger Entfernung südwestlich von London, ein „*Sparganium ramosum*“ an, welches ihm von der gewöhnlichen Pflanze erheblich verschieden schien. Nachdem er diese Form im folgenden Sommer genau beobachtet und sich überzeugt hatte, dass sie in diesem Theile Englands weiter verbreitet ist, veröffentlichte er dieselbe in einer kurzen Notiz

in Britten's Journal of Botany XXIII (1885), p. 26 (January) und beschrieb sie ausführlich a. a. O. p. 193, 194 (June) unter Beigabe einer Abbildung Tab. 285. Spätere ergänzende Mittheilungen über Merkmale und Verbreitung dieser Art gab er in derselben Zeitschrift XXIV (1886) p. 142, 143 und 377, 378, sowie XXVIII (1890) p. 235, 236. Als unterscheidende Merkmale fügt er zu den von Mori bereits angegebenen, auf dessen Veröffentlichung er erst nach Erscheinen der seinigen aufmerksam gemacht wurde und dessen Formen er durch Vergleich englischer Fruchtexemplare als mit den seinigen identisch agnosciren liess, noch folgende hinzu: Bei *S. neglectum* sind die Laubblätter schlaffer, von Anfang an abstehend, mit den Spitzen nach unten gerichtet, etwas breiter, gegen die Spitze allmählig verschmälert und ziemlich spitz zulaufend und werden beim Trocknen wie die Früchte gelblich; die bekanntlich zur Fruchtzeit noch erhaltenen Perigonblätter sind an der Spitze deutlicher verbreitert; die Aussenschicht der trockenen Steinfrucht ist engmaschig und schrumpft wenig ein, so dass der Querschnitt der ganzen Frucht abgerundet erscheint. Bei *Sparanium ramosum* sind die Blätter steif aufrecht, mit der mehr abgerundeten Spitze nach oben sehend, und werden beim Trocknen wie die ganze Pflanze schwärzlich olivengrün; die Perigonblätter sind wenig verbreitert; die weitmaschige schlaife Aussenschicht der Früchte schrumpft stark ein, so dass die Kanten der Steinschale stark hervortreten. Was die Verbreitung von *S. neglectum* betrifft, neben der sich stets auch *S. ramosum*, und zwar in der Regel viel häufiger vorfindet, so ist es bisher an ziemlich zahlreichen Localitäten im südlichen und mittleren England gefunden worden, die aber nach Norden nicht über die Grafschaften Norfolk, Warwick, Stafford, Salop hinausgehen, also kaum den 53° n. Br. erreichen. Aus Grossbritannien nördlich von diesem Grade, sowie aus Irland sah Beeby mit Sicherheit bisher nur *S. ramosum*. Allerdings hat Reginald W. Scully<sup>1)</sup> in der südwestlichen Grafschaft der letztgenannten Insel, Kerry, mehrfach eine Pflanze beobachtet, deren Bestimmung als *S. neglectum* von Beeby bestätigt wurde; doch setzte Letzterer hinzu, dass die Früchte taub seien und überging sie in seiner letzten Notiz über den Gegenstand. Diese über die Verbreitung der beiden Formen auf den britischen Inseln festgestellten Thatsachen veranlassten Beeby den Namen *S. ramosum* der verbreiteteren Form zu belassen. Es ist dies auch zu billigen; weniger dagegen, dass Beeby statt der Autorität von Hudson, der in seiner Flora anglica über die Gestalt der Früchte nichts aussagt, die von Curtis, der auf Tafel 342 seiner Flora Londinensis deutlich die verbreitetere Form dargestellt hat, substituiren will, worin ihm nunmehr bereits Th. Morong in seiner Revision der Typhaceen (Torry Botanical Club 1889, vergl. botan.

<sup>1)</sup> Britten, Journ. of Bot. XXVII, 1889, p. 90.

Jahresbericht 1889, I., S. 498) gefolgt ist. Ich habe an einem anderen Orte<sup>1)</sup> ausgeführt, dass ich diese Uebertragung der Autorität nicht billigen kann und es vorziehen würde, *S. ramosum* Huds. (em. Beeby) oder allenfalls auch, weniger genau, *S. ramosum* (Huds.) Beeby zu schreiben, da der Name (post Linnaeum) von Hudson, der jetzige Umfang des Begriffes aber von Beeby herrührt, während dagegen Curtis vermuthlich ebensowenig als Hudson von dem Vorhandensein einer anderen auszuschliessenden Form eine Ahnung hatte. Wie viele Linné'sche Arten würden bei Annahme der Beeby'schen Praxis nicht die Autorität des grossen Reformators der Naturgeschichte verlieren? In diesem Falle ist übrigens der Streit gegenstandslos, da mit Recht Reichenbach (Fl. Germ. excurs. p. 12. (1830), Kerner (Oesterr. botan. Zeitschr. XXVII [1877], S. 161) und G. Ritter von Beck (Fl. v. Hernst. [1884] S. 175, Fl. v. Niederöst. S. 16 [1890]) den Namen *Sparganium erectum* L. auf diese Form restringirt haben, für welche Linné in erster Linie den Namen *Sparganium ramosum* C. Bauhin Pin.<sup>2)</sup> citirt, während er *S. non ramosum* C. Bauh. (das heutige *S. simplex* Huds.) schon in der ersten Ausgabe der Species plantarum als Var.  $\beta$  unterscheidet. Hierbei wird nebenbei noch der Vortheil erreicht, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Linné *S. neglectum* gesehen haben könnte, noch viel geringer ist, als die an sich nicht grosse, dass diese Pflanze Hudson vorgelegen haben könnte. An ausserbritischen Fundorten hat Beeby für sein *S. neglectum* folgende nachgewiesen: Frankreich: Sénart bei Paris, Vendée, Antibes; Schweiz: Sümpfe bei Gourze, Canton Waadt; Spanien: Pancorvo (die Exemplare von dort nicht ganz sicher); Italien: Toscana s. oben; Algier.

Aus diesen Thatsachen, und nach Mori's Beobachtung, dass in Toscana *S. neglectum* die verbreitete, *S. erectum* die seltenere Form ist, lässt sich vermuthen, dass erstere Art vorzugsweise ein Bestandtheil des atlantischen und mediterranen Florenelements ist. Die nächste Erweiterung unserer Kenntniss ihrer Verbreitung fand aber gerade in entgegengesetzter Richtung statt, da diese Pflanze im Jahre 1888 von dem schwedischen Botaniker L. M. Neuman im Kopenhagener Herbare, unweit des bekannten Vergnügungsortes Vedbaek nördlich der dänischen Hauptstadt gesammelt, angetroffen wurde.<sup>3)</sup> In demselben Jahre entdeckte sie derselbe scharfsichtige Beobachter in Nordschleswig in Gräben zwischen Hadersleben und Oesby, also innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs. Ob eine

<sup>1)</sup> Ber. der Deutsch. botan. Gesellsch. X (1892), S. 348.

<sup>2)</sup> Wenn man mit Saint-Lager C. Bauhin als Autor für diesen Namen citiren will, hat dies allerdings seine historische Berechtigung; man muss aber dann, nach Crépin's treffendem Ausspruch, keinen Unterschied gelten lassen zwischen dem unfruchtbaren Werke des Zufalls und der fruchtbaren Schöpfung des Genies!

<sup>3)</sup> Botaniska Notiser 1888, S. 454.

von Neuman bei Horsens in Jütland gefundene Pflanze hierher gehört, lässt dieser selbst im Zweifel, da auch die Bestimmung der Haderslebener Pflanze nur durch später von Gelert eingesammelte reife Früchte gesichert werden konnte.\*)

(Schluss folgt.)

## Kleinere Arbeiten des pflanzenphysiologischen Institutes der Wiener Universität.

### XX.

#### Ueber den „Zellkern“ der Hefe.

Von Dr. Fridolin Krasser (Wien).

Schon vor Jahren habe ich mich damit beschäftigt, zu untersuchen, ob die Hefezelle einen Zellkern besitze oder nicht.<sup>1)</sup> Das Ergebniss meiner Untersuchungen war ein negatives. Gleich Brücke<sup>2)</sup> konnte ich nach den Ergebnissen meiner Untersuchung nicht für die Existenz eines Zellkernes bei *Saccharomyces cerevisiae* eintreten, obgleich ich so mit Schmitz<sup>3)</sup> und Strasburger<sup>4)</sup> in Widerspruch gerieth.

Während Schmitz und Strasburger ausschliesslich auf Grund von Tinctionspräparaten zur Anschauung gelangt waren, dass den Hefezellen ein Zellkern zukomme, suchte ich mit den Tinctionsmethoden zugleich eine mikrochemische Untersuchung durchzuführen.

Die letztere gründete sich auf den Nachweis von Nuclein.

Die leitende Idee war folgende: wenn die Hefezelle einen Zellkern besitzt, so muss, wenn man sie der Einwirkung von Pepsin

\*) L. M. Neuman, Berättelse öfver en resa till Danmark år 1888. S. A. ur Sundevalls Högre Almäna Läroverks årsredogörelse 1889, S. 7. Die nächste Veranlassung zu dieser Reise verdient wohl in weiteren Kreisen als bei den Lesern dieser werthvollen, aber naturgemäss wenig verbreiteten kleinen Schrift bekannt zu werden. Herrn Neuman traf im Jahre 1888 der vernichtende Schlag, sein Herbarium und seine Bibliothek durch Feuer zerstört zu sehen. Da fanden sich sofort zwei grossmüthige Gönner, die ihm bei der Erwerbung neuer Sammlungen die wirksamste Hilfe leisteten: der auch in Kreisen der Polarforschung rühmlichst bekannte Grosshändler Freiherr Dr. Oscar Dickson, der ein Reisestipendium von 500 Kronen auf 5 Jahre, und der Grosshändler Fr. Bünsow, der für dieselbe Zeit eine jährliche Unterstützung von 100 Kronen zum Ankauf von Büchern und Exsiccaten bewilligte. „Gehet hin und thut desgleichen!“

<sup>1)</sup> F. Krasser. Ueber das angebliche Vorkommen eines Zellkernes in den Hefezellen. (Oesterr. botan. Zeitschr. 1885. Nr. 41.)

<sup>2)</sup> Brücke. Die Elementarorganismen. (Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wissensch. Wien 1862.)

<sup>3)</sup> Schmitz. Untersuchungen über den Zellkern der Thallophyten. (Sitzungsber. d. niederrhein. Gesellsch. f. Natur- und Heilkunde zu Bonn. Sitzung vom 4. August 1879.)

<sup>4)</sup> Strasburger. Botan. Practicum. 1884.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [043](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich  
August

Artikel/Article: [Sparganium neglectum Beeby und  
sein Vorkommen in Oesterreich-Ungarn. 11-14](#)